

„Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich!“
So hören wir alle Jahre wieder in der Passion am Karfreitag.

Liebe Schwestern und Brüder!

Johannes und Maria unter dem Kreuz – eine vertraute Szene. Wir sehen sie hier in St. Viktor auf dem Fastentuch dargestellt oder als steinerne Figurengruppe in der Turmkapelle. Wir sehen sie auf dem Mühlenwegfriedhof oder in der Kreuzkapelle: Jesus führt mit letzter Kraft seine Mutter und den Jünger zusammen. „Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“

Nach der Überlieferung hat Maria den Jünger begleitet, nachdem dieser Jerusalem verließ und sich nach Kleinasien begab. In Ephesus habe er, so wird schon in der frühen Kirche erinnert, eine zeitlang gewirkt. Und er soll in der Nähe der Stadt eine Unterbringung für Maria gefunden haben, im Kreis einiger christlicher Familien: In ihren Visionen der Jahre 1820/21 berichtet Anna Katharina Emmerick über den Lebensabend der Gottesmutter unweit von Ephesus. Aufgrund ihrer exakten topographischen und architektonischen Schilderungen wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts das „Haus Mariens“ wiederentdeckt und ist heute ein florierender christlich-muslimischer Wallfahrtsort.

Und so ergab es sich, dass ich vor vier Wochen mit einer Dülmener Pilgergruppe hier sein durfte: am „Haus Mariens“ (Meryemana Evi) oberhalb der türkischen Ägäisküste. Wir waren sogar an zwei verschiedenen Tagen dort – und jedes Mal haben wir Passagen aus den Brentano-Aufzeichnungen der Dülmener Seligen gehört. Wir erfuhren: Als sich Maria noch in Jerusalem aufhielt, sei sie immer und immer wieder für sich den Leidensweg Jesu entlang gegangen, vom Palast des Pilatus durch die Gassen der Stadt hinaus nach Golgotha. An verschiedenen Punkten habe sie innegehalten, sich genau an die schrecklichen Ereignisse am Karfreitag und an die Momente auf dem Leidensweg Jesu erinnert, habe darüber nachgedacht und gebetet, habe sich bald auch die Schritte der Entfernung zwischen diesen Erinnerungspunkten gemerkt und eingepägt.

Als sie dann auf den Höhen oberhalb von Ephesus von Johannes ihre letzte Bleibe zugewiesen bekam, so sah es Anna Katharina, habe Maria irgendwann angefangen, diesen von ihr so ganz persönlich empfundenen Jerusalemer

Leidensweg ihres Sohnes auch in ihrer neuen Umgebung nachzuempfinden. Sie habe einen Wegverlauf gleicher Länge in dem Wald hinter ihrem Haus angelegt, die Punkte besonderer Momente auf der Via Dolorosa nun auch hier mit Steinen markiert, eine kleine Vertiefung im Berghang als symbolische Grabeshöhle Jesu benannt. *Viele Menschen*, so Anna Katharina, *seien später noch diesen Weg gegangen*, der heute verschwunden ist.

In ihrem Haus selbst, so Anna Katharina, habe Maria ein kleines Holzkreuz in Y-Form in Ehren gehalten und immer wieder davor gebetet. Unsere Pilgergruppe hat insgesamt vier dieser Y-Kreuze, also Nachbildungen des „Coesfelder Kreuzes“, mit in die Türkei genommen. Wir haben sie den Ordensleuten am „Haus Mariens“ sowie dem Bischof von Izmir übergeben. Denn Anna Katharina Emmerick kennen die Katholiken in der Türkei; um ihre frühe Beziehung zum Coesfelder Kreuz wissen ihre Verehrer. Der Kapuziner am Haus Mariens sagte, er renoviere gerade eine Kapelle, *dort werde das Kreuz künftig beim Gottesdienst einen Ehrenplatz haben*. Der Bischof sagte gar nichts, *er küsste ehrfürchtig das Kreuz*.

Drei Hinweise: (1.) *Viele Menschen seien den Kreuzweg hinter dem Haus Mariens gegangen*, berichtet Anna Katharina. (2.) *Das Coesfelder Kreuz sollen künftig die Gläubigen in der Kapelle betrachten*, erklärte der Pater. (3.) *Der Bischof hat das Coesfelder Kreuz geküsst*. – Drei Aussagen und damit drei Botschaften für uns, die wir uns am heutigen Karfreitag versammelt haben. Zumal der Karfreitag wiederum eine Botschaft über den Tag hinaus bereithält, für das ganze Jahr. Welche Botschaft? Jene Botschaft, von der unser so markantes Fastentuch erzählt, das jedes Jahr ab dem Aschermittwoch in St. Viktor im Altarraum hängt: Zwei Engel halten Kelch und Schale an die blutendenden Wunden Jesu. Kelch und Schale – denn in jeder Eucharistiefeier wird das Geschehen von Golgotha Wirklichkeit. So hat es Jesus angekündigt, so lebt es die Kirche von Anbeginn.

Zurück in die Türkei: drei Botschaften für uns – die wir heute in besonderer Weise angehalten werden, das Kreuzesopfer Jesu zu bedenken.

(1.) Die erste Botschaft, beschrieben von Anna Katharina Emmerick: *Viele Menschen sind nach dem Vorbild Mariens den Kreuzweg gegangen*. Das kann heißen, übertragen auf uns: Es braucht die Anregung und das Vorbild, aber auch die eigene Initiative und Anstrengung, um sich auf den Weg zu machen. Es mag innere und äußere Überwindung kosten, zur regelmäßigen Eucharistiefeier aufzubrechen. Aber es lohnt sich, denn die Feier der Eucharistie ist die Herzmitte der Kirche – „Quell und Höhepunkt allen christlichen Tuns“, sagte das Zweite Vatikanische Konzil.

(2.) Die zweite Botschaft, formuliert vom Kapuziner in Meryemana Evi: *Die Gläubigen sollen, wenn sie zusammenkommen, das Kreuz betrachten*. Das tun auch wir, wenn wir zu Beginn und zum Schluss des Gottesdienstes bewusst das Kreuzzeichen schlagen. Das tun wir, weil uns in jeder katholischen Kirche hinter dem Altar oder oberhalb ein großes Kreuz vor Augen steht – sei es aus Bronze (St. Joseph) oder als Glasbild (St. Jakobus und St. Agatha), sei es aus Silber (St. Mauritius) oder aus Holz (St. Viktor, St. Antonius und St. Georg), sei es aus Sandstein (St. Pankratius) oder aus modernem Stahl (Heilig Kreuz). Immer ist die Botschaft: Es ist der Herr, der den Mittelpunkt der Gemeinde bilden möchte; es ist sein Lebensopfer, das uns zusammenführt.

(3.) Die dritte Botschaft, ausgedrückt vom Bischof von Izmir: *Er verneigt sich und küsst vor aller Augen das Kreuz*. Eine ganz persönliche, intime Geste. Die daran erinnert: Jeder von uns muss und darf seine ganz persönliche Beziehung zu Christus empfinden und ausdrücken. Von jedem einzelnen von uns möchte Christus geliebt sein; uns alle fragt er nach unseren Gefühlen, wünscht sich eine zärtliche Geste, eine anhängliche Haltung. Dafür muss man kein Kreuz küssen oder eine Kreuzverehrung vollziehen, wie sie am Karfreitag üblich ist – aber das Herz sollte sich doch immer wieder neu öffnen.

Drei Botschaften, vielleicht auch drei Einsichten: (1.) Anna Katharina zu verehren ist nur dann angemessen, *wenn sie uns näher zum Leiden Christi führt*. (2.) Das Coesfelder Kreuz in Ehren zu halten ist nur dann sinnvoll, *wenn es uns enger mit dem Kreuzesopfer Jesu verbindet*. (3.) Auf einen Bischof zu schauen ist nur dann fruchtbar, *wenn er uns zur wirklich persönlichen Freundschaft mit dem Gekreuzigten motiviert*. Das wurde mir auf der Pilgerreisen nach Ephesus Anfang März neu bewusst.

Und wie groß ist das Geschenk, das uns die Kirche an jedem Karfreitag und in jeder Eucharistiefeier anvertraut: Am Kreuz geschieht Versöhnung zwischen Gott und den Menschen! Denn die Liebe, die Jesus seinem Vater entgegenbringt, ist nicht größer denkbar – und die Liebe, die Jesus den Menschen schenkt, ist ebenfalls nicht größer denkbar. Diese Liebe wiegt alles auf, was wir an Bosheit und Gleichgültigkeit jemals „dagegenhalten“ könnten.

Und so wollen wir gemeinsam bekennen: „Wir beten dich an Herr Jesus Christus und preisen dich ...“ (A: „... denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst!“)

Amen.